Anekdoten-Cocktail

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **101 (1975)**

Heft 32

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Im Jahre 1762 wirkte in Helmstädt als Arzt der Hofrat Christoph Gottfried Beireis, ein ausgezeichneter Mediziner, aber er war nicht nur als Chirurg ein grosser Aufschneider, sondern auch als Erzähler. So berichtete er dauernd von seinen weiten Reisen. Da machte ein Freund, der Hofrat Schrader, ein witziger Mann, sich den Spass und verzeichnete jedesmal, wie lange Beireis sich an einem Ort aufgehalten haben wollte. Und endlich sagte er:

«Sie sind doch wahrhaftig ein ausserordentlicher Mann, Beireis. Sie sind bereits dreizehn Jahre vor Ihrer Geburt auf Reisen gewesen!»

*

Der Hauskaplan machte König Heinrich VIII. von England darauf aufmerksam, er solle doch weniger für seine persönlichen Bedürfnisse ausgeben und auch an seine Nachfolger denken.

«Meine Nachfolger?» sagte der König. «Sie haben nichts für mich getan, ich sehe nicht ein, warum ich etwas für sie tun sollte.»

*

Am Tag nach der Premiere einer Komödie von Octave Feuillet sagte Henri Becque, der Autor der «Pariserin», zu Feuillet:

«Ich muss Sie wirklich beglückwünschen. Der erste Akt hat mir ausserordentlich gefallen, der zweite ist hochinteressant ...»

«Und die übrigen?» fragte Feuillet gespannt.

«Das weiss ich nicht», erwiderte Becque. «Nach dem zweiten Akt bin ich schlafen gegangen.»

*

Im früheren Berlin gab es eine Redensart: «Da kennen Sie aber Buchholzen schlecht!» Man führte sie meist auf eine einst viel gelesene Romanserie des Berliner Schriftstellers Julius Stinde zurück, einer Quelle aber ist zu entnehmen, dass sie aus dem Jahre 1847 stammt, was für eine Anekdote noch kein beträchtliches Alter ist.

Der Tischlermeister Blume lag damals im Sterben, und der Pastor der Gertraudenkirche suchte ihn mit den Worten zu trösten, er solle gefasst sein, denn er werde im Himmel alle seine Lieben wiedersehen.

«Herr Pastor – Buchholzen auch?»

«Gewiss», erwiderte der Geistliche, «wenn Buchholz als Christ gestorben ist.»

«Herrjott, Herrjott!» rief Blume. «Dann jeht ja det Bummelleben da oben wieder los!»

«O nein, mein lieber Freund», meinte der Pastor. «Dort oben nähren wir uns von himmlischer Speise, und auch Buchholz wird dort oben ein tugendhaftes ewiges Leben führen.»

«Da kennen Sie aber Buchholzen schlecht!» sagte Blume und verschied.

*

Saint-Saëns hatte nicht viel Verständnis für Amateure, die im Nebenberuf komponieren wollten. So brachte ihm einmal ein junger Arzt ein Musikstück.

«Ich wusste gar nicht, dass Sie komponieren», sagte Saint-Saëns.

«Ach, nur um die Zeit totzuschlagen», erwiderte der Arzt.

«So?» fragte Saint-Saëns. «Haben Sie denn keine Patienten mehr?»

*

Im Ministerrat sagte der Minister für Kultus und Unterricht:

«Ich möchte einem sehr verdienten Mann die Ehrenlegion verleihen lassen.»

«Und wer ist das?» fragte Clemenceau.

«Der Architekt der Kathedrale von Reims.»

«Was?!» rief Clemenceau. «Vor elfhundert Jahren hat er die Kathedrale gebaut und ist noch immer nicht dekoriert worden? Geben Sie ihm nur schnell die Ehrenlegion; das wird dem alten Mann Freude machen.»

*

Aus einer amerikanischen Zeitung:

«Wir haben gestern als erste den Tod Mr. Bayleys gemeldet. Heute können wir als erste melden, dass diese Nachricht verfrüht war. Wie man feststellen kann, sind wir es immer, die die neuesten Nachrichten als erste bringen.»

*

Bei einer Inspektion des Gefängnisses wurde dem Geistlichen ein Gefangener gezeigt, der eine Ratte gezähmt hatte. Auf die Frage des Geistlichen sagte der Häftling: «Ja, die Ratte ist mein Liebling. Ich füttere sie täglich. Ich denke mehr an diese Ratte als an irgendein menschliches Wesen.»

Der Geistliche war gerührt.

«Das höre ich gern», sagte er. «So steckt doch in jedem menschlichen Wesen ein Stück von einem Engel, wenn man es nur finden kann. Und wie sind Sie dazu gelangt, die Ratte so liebzugewinnen?»

«Weil sie den Schliesser gebissen hat», erwiderte der Gefangene.

*

«Kaufen Sie unsern neuen Gaskocher, und Sie werden täglich zwei Kubikmeter Gas ersparen.»

«Und was soll ich mit dem vielen Gas anfangen?»

«Was mich immer wieder im Wald begeistert: die herrliche Luft!»

«Worüber ärgerst du dich denn? Wir brauchen doch nur diesen Baum noch umzulegen.»